

05-8 - Burghause, F.

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück

Vorratsschutz im Bundesland Rheinland-Pfalz

Stored Product Protection in the Region of Rhineland-Palatinate

Durch seine räumliche Vielfalt wird der Vorratsschutz in den Regionen unterschiedlich gehandhabt. Die Vorratsschädlinge im Getreide werden in den großen Lagern der Mühlen, Mälzereien und BALM-Reserven und des Landhandels bei Befall meist durch Phosphorwasserstoff-Begasungen eliminiert. Die Anwendungen sind gut dokumentiert und werden dem Pflanzenschutzdienst vorher gemeldet. Seit 10 Jahren nehmen die Anwendungen im Vorratsschutz, die vornehmlich in der Getreidelagerung stattfinden, von 42 (1999) pro Jahr auf 21 (2009) ab. In dieser Zeit wurde die Langzeitlagerung heruntergefahren (BALM), und die Kühlung mit Umgebungsluft oder auch mit speziellen Kühlaggregaten hat sich durchgesetzt. Die noch durchgeführten Bekämpfungen von Vorratsschädlingen sind fast ausschließlich auf die Anlieferung von befallenen Getreide zurückzuführen. In vielen Mälzereien und auch Mühlen sind seit Jahren keine Begasungen mehr vorgenommen worden. In einigen Mühlen, die ihr Getreide aus der Region aufnehmen, tritt immer wieder Befall, auf und so werden hier fast regelmäßig Begasungen vorgenommen, eine Entwicklung, die durch die Bemühungen um Zertifizierung und Qualitätskontrolle auch gefördert wird. Während ein Lagerhaus in Koblenz gut hundert Jahre alt ist, sind die meisten Lagerhäuser nach dem Krieg bis in die achtziger Jahre errichtet worden. Erweiterungen werden fast ausschließlich als freistehende Metallsilos errichtet.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die ihr Erntegut selbst lagern, nimmt in den letzten Jahren deutlich zu. Während die Betriebe, die Viehzucht betreiben, schon immer fast all ihr Futtergetreide lagern, wird auch in den Marktfruchtbetrieben zunehmend das Erntegut selber gelagert, in der Hoffnung das Getreide später zu einem höheren Preis verkaufen zu können. Dies gilt auch für die Vorderpfalz und Rheinhessen, wo der Getreidebau bisher oft als zweitrangig neben Wein-, Gemüse und Obstbau angesehen wird. Die aktiven Betriebe werden größer und liefern das Getreide nicht einfach direkt bei der Ernte an den Handel ab. Die bäuerlichen Getreidelager auf dem Hof sind meist nicht oder nur mit erheblichem Aufwand zu begasen, erst in den letzten Jahren entstehen in größeren Höfen häufiger auch gasdichte, meist im Freien stehende Metallsilos, wie sie auch im Landhandel häufig anzutreffen sind. Maßnahmen gegen Schädlingsbefall werden nur dann bekannt, wenn sich die Landwirte beraten lassen. Die weitaus meisten Landwirte bemühen sich um gute Lagerbedingungen. Die früher oft unzureichenden Räumlichkeiten wurden ausgebaut und die Reinigung und Sanierung vor Einlagerung mit ACTELLIC wird regelmäßig durchgeführt. Auch das Kühlen des eingelagerten Getreides, vornehmlich mit kühler Nachtluft, hat sich weitgehend durchgesetzt und dazu geführt, dass die Nachfrage nach Beratung im Vorratsschutz deutlich abgenommen hat. Nur sehr vereinzelt trifft man noch Lager an, die mangelhaft sind und in denen das Getreide nur mit Glück handelsfähig bleibt. Während die Lagervorbereitung allgemein gründlich erfolgt, ist die spätere Überwachung nicht immer ausreichend, so dass der Befall dann oft erst recht spät bemerkt wird. Ein stärkerer Befall in einem Lager führt aber meist dazu, dass die nächsten Jahre das Getreide schon bei der Einlagerung mit ACTELLIC behandelt wird, weil die spätere Behandlung mit einer Umlagerung für den Betrieb eine sehr starke Belastung ist. Die auftretenden Schädlinge sind in aller Regel nicht exotisch, sondern meist durchaus bodenständig: Kornkäfer, Leistenkopflattkäfer, Getreideplattkäfer und Getreidekapuziner treten in der Regel auf, zum Teil auch in Kombination. Reiskäfer und Reismehlkäfer treten in Betrieben auf, die Futter, besonders Kraftfutter überregional dazukaufen. Während früher häufig mit Schimmel assoziierte Vorratsschädlinge zur Bestimmung eingeliefert wurden, ist das in den letzten Jahren eine seltene Ausnahme geworden. Die Landwirte lagern nur noch trockenes Getreide ein. Trotzdem steigt in Jahren mit feuchter Erntezeit der Befall mit Vorratsschädlingen an, während nach trockenen Ernten kaum Beratung im Vorratsschutz nachgefragt wird.

05-9 - Kroos, G.-M.¹⁾; Holzmann, A.²⁾; Schöller, M.¹⁾; Reichmuth, C.¹⁾

¹⁾ Julius Kühn-Institut; ²⁾ Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit

Vorratsschutz im Kontext der Bewertung von Pflanzenschutzmitteln und Bioziden

Stored Product Protection with regard to the Assessment of Plant Protection and Biocidal Products

Schadorganismen können die Qualität von Vorratsgütern nachhaltig negativ beeinflussen und Pflanzenerzeugnisse nach der Ernte verderben. Der Vorratsschutz ist somit nicht nur Teil des Pflanzenschutzes, sondern auch Teil des präventiven gesundheitlichen Verbraucherschutzes, der die Gesamtheit der Lebensmittelherstellungskette von der Primärproduktion bis zum Verzehr betrachtet. Der Schutz der Pflanzenerzeugnisse und die Sicherheit der Lebensmittel vor Schadorganismen werden durch nationale und internationale Bestimmungen zur Lebensmittelsicherheit und -hygiene sowie durch die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln und Biozidprodukten geregelt.

Am 24.11.2009 wurde im Amtsblatt der EU die Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 bekannt gemacht. Sie regelt das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln neu und ersetzt die Richtlinien 91/414/EWG und 79/117/EWG. Die Verordnung gilt ab dem 14. Juni 2011.

Nach der Verordnung können künftig Antragsteller – neben der weiterhin möglichen gegenseitigen Anerkennung – gleich für mehrere Mitgliedsstaaten einer Zone Zulassungen beantragen. Einer der Mitgliedsstaaten in der Zone nimmt federführend die Bewertung vor, die anderen erteilen dann in der Regel basierend auf dieser Bewertung die nationale Zulassung. Das grundsätzlich auf einer Zoneneinteilung beruhende Verfahren gilt bei Mitteln für Gewächshäuser, für Lagerräume, zur Saatgutbehandlung und zur Nacherntebehandlung, also auch für den Vorratsschutz, zonenübergreifend für alle Regionen der EU.

Grundlage für die Bewertung im Prüfbereich Wirksamkeit ist und bleibt ein Wirksamkeitsdossier, das die speziellen Gegebenheiten der beantragten Anwendungsgebiete berücksichtigt. Für die Prüfung der Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln sind die entsprechenden Richtlinien der European and Mediterranean Plant Protection Organisation (EPPO) zugrunde zu legen; für den Vorratsschutz sind dies insbesondere die EPPO-Richtlinien PP1/201 bis 204. Die Studien müssen zudem nach den Normen der Guten Experimentellen Praxis (GEP) von amtlichen oder amtlich anerkannten Versuchseinrichtungen durchgeführt werden.

In der EU wurde ein neues Format für Zulassungsanträge von Pflanzenschutzmitteln gemäß Leitlinien SANCO/6895/2009 und SANCO 6895/2009 definiert, das sogenannte dRR-Format (draft Registration Report). Bei diesem Format wird die Information, die im bisherigen Summary-Dossier enthalten ist, neu aufbereitet. Bei den eigentlichen Studien (Dokument K) ergeben sich allerdings keine Änderungen. Ab dem 2. Oktober 2010 akzeptiert das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) das neue dRR-Format auch für Zulassungsanträge in Deutschland.

Vorratsschutzmittel werden zonenübergreifend bewertet. Da die lokalen Gegebenheiten bezüglich bestimmter Anwendungen spezifisch sind und auch die klimatischen Bedingungen über die oben beschriebenen drei Zonen hinweg gänzlich verschieden sein können, müssen diese für ein derart großes Gebiet berücksichtigt werden. Wirksamkeitsstudien sind daher umso mehr unter solchen Gegebenheiten durchzuführen, die die vor Ort in den drei Zonen herrschenden Bedingungen repräsentieren (z. B. vorgesehener Temperatur- und Feuchtebereich für die Anwendung, Vorkommen bestimmter Schadorganismen, Anwendungstechniken). Anmerkungen dazu gibt der EPPO-Standard PP1/241 (1) "Guidance on comparable climates".

Mit Stand Juni 2010 sind in Deutschland ohne Vertriebsweiterungen Anwendungen im Vorratsschutz für nur 16 Insektizide/Akarizide mit insgesamt 8 verschiedenen Wirkstoffen und 6 Rodentizide mit insgesamt 4 verschiedenen Wirkstoffen zugelassen.

Auffällig ist die Dominanz von Begasungsmitteln gegenüber Kontaktmitteln. Um u. a. Entwicklungen von Resistenzen vorzubeugen und Vorratsgüter befallsfrei in den Lebensmittelbereich und letztlich an den Verbraucher liefern zu können, sind erfolgreiche Entwesungen dringend erforderlich. Bei der chemischen Bekämpfung müssen dabei verstärkt insbesondere die Kriterien der guten fachlichen Praxis und die Hygienebestimmungen sowie die Anforderungen an die Lebensmittelsicherheit berücksichtigt werden. Verfahren wie der Einsatz von CO₂ und physikalische Methoden wie Hitze und Kälte sowie müssen zudem verstärkt in Betracht gezogen werden.

Sektion 6 – Ackerbau II

06-1 - Siebold, M.; Juroszek, P.; Von Tiedemann, A.
Georg-August-Universität Göttingen

Potentielle Auswirkungen des Klimawandels auf Rapspathogene in Deutschland

Potential impacts of climate change on oilseed rape pathogens in Germany

Der prognostizierte Klimawandel wird vermutlich zum Anstieg der Durchschnittstemperaturen in Deutschland führen und sich möglicherweise sowohl auf das Wachstum der Kulturpflanzen als auch auf die Entwicklung der entsprechenden Krankheitserreger auswirken. Im Rahmen des Forschungsverbundes KLIFF (Klimafolgenforschung in Niedersachsen) werden mögliche Effekte einer saisonalen Temperaturerhöhung auf die Epidemiologie ökonomisch wichtiger Pathogene an Kulturpflanzen theoretisch und experimentell untersucht.

In diesem Beitrag wird am Beispiel Raps, der in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen hat, ein meta-analytischer Ansatz vorgestellt, der den möglichen Einfluss steigender Temperaturen auf die Kardinalphasen im Lebenszyklus der Krankheitserreger *Sclerotinia sclerotiorum*, *Verticillium longisporum* und *Phoma lingam*